

Mark

enden täglicher Docu-
mentarbeit, zu Hause
kenntnisse. Nähere
rue des Alouettes,
54 1-1

zielt man nur, wenn die
Annoncen zweckmäßig ab-
gefaßt und typographisch
angemessen angeordnet
sind, ferner die richtige
Wahl der geistigen
Beitragungen getroffen
sich an die Annoncen-
l., Seilerstraße 2; von
eines Erfolges erfordern
Annoten-Entwürfe zur
nach die Original-Beleg-
höchster Rabatte bei
Angabe dieses Institutes
Ersparnis an Inserenten.

erschient täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . — " 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverdingung:

im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht
angenommen; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

General-Abonnements-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

№. 21.

Hermannstädter, Samstag den 27. Januar 1894.

110. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einschicken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3. P., excl. der Stempel-
gebühr a 30 kr.

Bedeutende Sendung.

Eine sensationelle Kunde ist aus Berlin eingelangt. Kaiser Wilhelm hat sich durch die frohliche Aufnahme, den sein erster Versuch, den Groß seines verabschiedeten ersten Kanzlers zu bekräftigen, vorigen Sommer gefunden, nicht abbrechen lassen und ist an den tüchtenden Pensionär zum zweiten Mal mit einem eleganten Huldbeweis herangetreten. Dieser letztere Act der kaiserlichen Gnade scheint gewirkt zu haben! Bismarck scheint geneigt, seinem Kaiser zu — vergeben!

Officiell wird aus Berlin gemeldet, daß Kaiser Wilhelm einen seiner Flügeladjutanten, den Herrn des großen Schlachtenphilosophen Moltke, nach Friedrichsruh entsendet habe, um dem Altkanzler eine Flasche alten Sorgenbrechers und ein kaiserliches Handschreiben zu überbringen, in welchem der Monarch seinen einstigen Berater zu dessen Genesung von der Influenza beglückwünscht. So die offizielle Meldung, welche von Berlin aus dahin ergänzt wird, daß der Altkanzler diese ausgezeichnete Aufmerksamkeit seines kaiserlichen Herrn mit einem Schreiben erwidert habe, welches nebst dem Ausdruck herzlichsten Dankes auch die Zusage enthalten haben soll, in den nächsten Tagen zur persönlichen Dankabhaltung nach Berlin kommen zu wollen.

Demnach wäre der Friede zwischen Hohenzollern und der Dynastie Bismarck glücklich wieder hergestellt!

Fürst Bismarck hätte erlangt, was er als Friedenspreis begehrt hat, nämlich, daß der erste Schritt zur Beilegung vom Kaiser Wilhelm ausgehen müsse. Fürst Bismarck hat mehr, als Das erreicht, der Kaiser hat nicht bloß den ersten Schritt gethan, sondern auch den zweiten sich nicht vordrängen lassen, nachdem der erste eben die volle Wirkung nicht gehabt!

Es ist dies zweifellos ein herrlicher Triumph des greisen Staatsmanns, ein stolzer Sieg, der schier all' die vorausgegangenen ruhmgekrönten Erfolge seines epochalen Wirkens an Glanz weit überstrahlt!

Die Nachwelt dürfte indessen den Ruhm dieses Sieges nicht dem Kanzler, sondern dem Kaiser voll und ganz anrechnen!

Fürst Bismarck hat in seinem thätigen Leben noch jeden Gegner niedergeworfen, den ihm das Schicksal in den Weg geführt, er hat eine Zeit lang schier die ganze Welt beherrscht, bis auf einen einzigen Staubegeborenen, den zu beherrschen er niemals im Stande war! Dieser eine Gewaltige hieß nämlich Otto von Bismarck-Schönhausen. Kaiser Wilhelm II. hat nun Das vollbracht, was dem großen, glückseligsten und fiesgewohnten ersten Kanzler des Deutschen Reiches niemals gelungen, von demselben vielleicht auch niemals im Ernste versucht worden ist. Kaiser Wilhelm II. hat, indem er die Ausöhnung mit dem Altkanzler unermüdlich erstrebt und endlich auch bewirkt, sich selbst bezwungen, sich selbst den herrlichsten, edelsten Lorbeer um die Schläfe gewunden!

Der deutsche Kaiser hat den herausfordernden Troß vergessen, mit welchem kein einziger Kanzler ihn vor bald vier Jahren gezwungen, auf dessen Seite zu verzi ten! Der Kaiser hat auch alle jene, an offene Auflehnung streifenden gift- und hochgefährlichen Worte und Thaten aus seiner Erinnerung getilgt, in welchen der Kanzler seither seinem verbitterten Groß hat die Zügel schiefen lassen. Nur das Eine wollte der Monarch nicht vergessen, daß dieser auf's tiefste verbitterte, trogige Greis sein Leben einmütig dem Kaiserlichen Herrscherthron geweiht, daß derselbe für den Bollernthron mehr gethan, ruhmreichere Erfolge errungen hatte, als vielleicht irgend ein angesehener Vöfiser dieses Thrones.

Dieses unerwartliche Gedanken des Kaisers, das sich nun so schlicht, so sehr menschlich einfach in einer zu historischen Berühmtheit prädestinirten Flasche Wein geoffenbart hat, kränzt den Hochinn dieses erlauchten Fürsten, den letzten Adel seines Herzens in der vortheilhaftesten Weise!

„Es steht viel Ehr' in einem Gläschen Wein,“ heißt es im Sprichwort. In dieser Flasche Wein des deutschen Kaisers steht in der That

viel Ehr' für den Empfänger, aber unvergleichlich weit mehr Ehre für Den, der die Weinpende dargeboten!

Der zweite und glücklichere Versuch von Erfolg gekrönte Versöhnungsversuch des deutschen Kaisers wird demselben in allen patriotischen Kreisen des Deutschen Reiches von der Mit- und Nachwelt als eine Klugesthat angerechnet werden, welche den blüthigen Vorber von zehn siegreichen Schlachten aufwiegt! Wir gönnen dem greisen Kanzler den Sonnenblick des Glückes, der, aus dem Gollinn seines Herrn und Gebieters ausgehend, geeignet ist, den Rest seiner Tage zu überstrahlen. Dem erhabenen Spender dieses Glückes gebührt die huldigende Anerkennung eines jeden Gedankenden!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Januar.

Ignaz Helfy bespricht im „Eggheterés“ die Haltung, welche die Achtundvierziger- und Unabhängigkeits-Partei gegenüber den kirchenpolitischen Vorlagen einzunehmen hätte und sagt:

Es gibt Leute, die da verkünden, daß der vollzogene und vielleicht noch gar nicht beendigte Massenaustritt aus der Regierungspartei klar den Weg bezeichne, welchen die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei den sogenannten kirchenpolitischen Vorlagen gegenüber einschlagen muß. Und dieser klare Weg sei der, daß wir, nachdem es wahrscheinlich ist, wenn unsere Partei mit ihren Stimmen sich den Ausgetretenen anschließt, die Opposition in ihrer Gesamtheit in der Majorität sein wird, die günstige Gelegenheit ergreifen müssen, in der Regierung und das System zu stützen, wogegen wir so lange vergeblich kämpften.

Ich halte diesen Weg nicht nur für nicht klar, sondern im Gegentheil für ein gefährliches Labyrinth.

Sehen wir, was geschehen ist.

Zene ausgetretenen Herren, unter ihnen Graf Julius Szapary, sahen lange Jahre hindurch in den Reihen der liberalen Partei und kämpften mit stauenswerther, wenn auch nicht lobenswerther Ausdauer gegen uns auf dem Gebiete des Staatsrechtes, wie auf dem des Liberalismus. Sie votirten Alles, dem wir, sei es, weil es gegen unser Programm, oder gegen die Interessen, oder die Ehre der Nation verstieß, opponirten — und stimmten Alles nieder, was wir wünschten.

Auf einmal wurden sie auf die Regierung böse. Warum? Darum, weil die Regierung einen Theil unseres Programms verwickeln will. Und sie traten aus der Regierungspartei, zu welchem Zwecke? Aus dem klar eingetandenen Zwecke, um zu verhindern, daß unsere Principien zum Siege gelangen.

Das sind positive, durch Niemanden in Zweifel gezogene Thatsachen. Nun frage ich: mit welcher Logik kann man aus diesen Thaten folgern, daß es jetzt unsere heilige Pflicht wäre, uns mit diesen uneren hartnäckigen Feinden zu verbünden, um unsere Principien zu Falle zu bringen?

Aber — so sagen sie — wir stören uns nicht, um unsere Principien, sondern um die Regierung zu stützen. Hierauf bemerke ich vor Allem, daß dieser Voranschauung noch Zweifel anhaften, welche erst nach der Abstimmung werden zerstreut werden können, und es kann sehr leicht passieren, daß es nicht gelingt, die Regierung zu stützen, wohl aber, daß es gelingt, daß wir selbst gegen unsere eigenen Principien getrimmt haben.

Aber vorausgesetzt, daß es mit vereinten Kräften wirklich gelingt, die Regierung zu stützen. Wer und was folgt nach dieser? Darauf antworten sie: Das ist ein Popanz, vor dem fürchten wir uns nicht; eine schlechtere Regierung, als diese kann nicht kommen.

Mit Verlaub, sie muß eine schlechtere sein. Anders ist es auch nicht möglich; denn wenn die jetzige Regierung aus Anlaß der Reformvorschlüge fällt, kann der König verfassungsgemäß in das Cabinet keine anderen

Männer berufen, als nur solche, welche erklären, daß sie diese Reformen nicht in ihr Programm aufnehmen. Daß sie die Treue für den 67-er Ausgleich angeloben müssen, versteht sich von selbst.

Sogar das kann als sicher angenommen werden, daß, wenn die Mehrheit der Vertretung der Nation die Reformvorschlüge jetzt niederstellen würde, der König keinerlei Regierung mehr die Erlaubnis erteilen würde, diese Vorschlüge neuerlich zu unterbreiten, indem er sich auf den feierlich constatirten Willen der legalen Majorität der Nation berufen würde.

Begeben wir also, meine geehrten Freunde, uns nicht in dieses gefährliche Labyrinth, sondern bleiben wir unserer Vergangenheit und unserem Programm getreu auf dem geraden Wege, den Ludwig Kossuth in seinem Briefe vom 30. April v. J. folgendermaßen bezeichnet: „Wenn eine solche Frage sich auf dem Tapet befindet, bei welcher der Sturz der Regierung die Angelegenheit der staatlichen Unabhängigkeit Ungarns nicht nur um keines Haares Breite der Verwirklichung näher bringen, sondern dieser sogar neue Hindernisse in den Weg legen würde, da der Sturz reactionäre Elemente in den Besitz der Macht gelangen ließe, welche den Seruitismus gegen Wien noch dadurch verschärfen würden, daß sie auch in der inneren, man kann sagen nicht einmal staatlichen, sondern provincialen Organisation des Landes ihre Macht und ihren Einfluß zum Erschicken der liberalen Richtung benötigen würden; während im Gegentheil jener specielle Standpunkt der Regierung, welcher deren Sturz nach sich zöge, einen Fortschritt auf dem Gebiete des Liberalismus bedeutet, so erkläre ich es als Ihren Beruf, der liberalen Richtung treu zu bleiben, unbekümmert darum, ob Sie mit Ihrer Treue das Leben einer solchen Regierung verlängern, welche ebenso, wie seit 67 jede ihrer Vorgängerinnen und auch die ihrem Sturze nachfolgende im schreienden Widerspruche mit dem Grundprincip Ihrer Partei steht.“

Im Kreise der Kaschauer Intelligenz ist eine Bewegung im Zuge, um befaßte Enunciation im Interesse der kirchenpolitischen Vorlagen eine große Versammlung zu veranstalten. Diese große Versammlung soll in einigen Tagen stattfinden und wird die Bürgerchaft gegen die Beschlüsse des Katholikentages und gegen jenen Charakter beseligen protestiren, als würde derselbe im Namen aller Katholiken gefaßt worden sein, während die Majorität der Katholiken die einseitige Reform des Eberedtes billigt. Wie es heißt, soll in der Generalversammlung der Stadt in diesem Sinne ein Antrag eingebracht werden.

In einer Conferenz der leitenden Männer aller Parteien in Debreczin wurde beschloffen, am 26. d. in der städtischen Generalversammlung den motivirten Antrag einzubringen, die Commune solle ihre Mißbilligung darüber aussprechen, daß das repräsentative System durch Verlangen und Geben von Reversen auf den Kopf gestellt und in seiner freien Entwicklung gehemmt wird. Das Abgeordnetenhaus solle ferner ersucht werden, eine ähnliche Auspielung des Parlamentarismus künftighin durch energische Verfügungen unmöglich zu machen. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Antrag einstimmig angenommen wird. Sämtliche Blätter unterstützen diese Bewegung.

Ueber den Briefwechsel des deutschen Kaisers mit Bismarck verlautet noch: In seinem ersten Briefe lud der Kaiser Bismarck herzlich zur Feier seines Geburtstages und seines fünfundsmanzigjährigen Militärdienst-Jubiläums ein. Die letztere Feier war besonders betont. Er (der Kaiser) würde es schmerzlich bedauern, unter den Gratulanten zum Militärdienst-Jubiläum den Mann zu vermissen, der unter dem hochseligen Kaiser Wilhelm vor Allen dazu mitgewirkt hat, das Schwert Preußens und Deutschlands zu schleifen. Von diesem Briefe gab der Kaiser Caprivi und dem Staatssecretär Marschall am Tage der Abendung, also am Montag Kenntniß.

In Italien bessern sich die öffentlichen Verhältnisse zusehends. Die energische Hand Crispi's macht sich wohlthuend fühlbar. Die Vertagung der Kammer, welche der Regierung Raum geben soll, ihre Ersparungs-

Feuilleton.

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt. (25. Fortsetzung.)

Trotz des toeben gegen den Cadetten geäußerten Gottvertrauens blieb Frau Bodmer doch in einer recht trostlosen Stimmung zurück. Die Unterhaltung hatte sie mit manchen Einzelheiten des traurigen Ereignisses bekannt gemacht, die ihr bis dahin fremd gewesen waren, und hatte ihr andere in einer neuen Beleuchtung und darum noch bedrohlicher erscheinen lassen. Immer wieder drängte sich ihr der Gedanke auf, daß zwischen Gotthold und Adelheid irgend eine geheime Beziehung bestanden habe. Sie erinnerte sich jetzt, in wie ernstem, erregtem Gespräch sie Beide gefunden, als Adelheid während ihres Aufenthaltes in Berlin ein Mal mit Gotthold bei ihr zusammengetroffen war und sie auf längere Zeit das Zimmer verlassen gehabt, um eine Erfindung zu besorgen.

„Wenige Tage darauf verlobte sie sich mit dem Rittmeister,“ sagte sie ihr Selbstgespräch fort, „und ich fürchtete, es würde Gotthold sehr nahe gehen, aber er hatte sich wohl sehr in der Gewalt, ich habe ihm nichts angemerkt! Nur das letzte Mal vermochte er sich nicht zu beherrschen,“ seufzte sie, die schmalen, weißen Hände wie schmerzgepeiniget in einander schlingend. „Er war so ganz anders, als sonst, so unstill, so verfürbt! Wußte er da schon von dem Tode der Unglücklichen?“

Sie hielt inne, entsetzt von dem Gange, den ihre Gedanken jetzt nahmen.

„Er ist kein Mörder!“ rief sie aufspringend. „Barmherziger Gott, laß mich nicht wahrhaftig werden über diesen entsetzlichen Gedanken! Soll ich die eigene Mutter, weniger Vertrauen zu meinem Sohne haben, als jener Knabe, als jenes junge Mädchen, die Geschwister der Verstorbenen!“

„Aber auch Hildegard scheint zu wanken!“ sann sie weiter. „Auch sie wird nach den Andeutungen des Knaben, der sehr gut zu beobachten scheint, von einem Geheimniß bedrückt. Wenn ich sie doch sprechen könnte, vielleicht würde sie sich mir anvertrauen, vielleicht fänden wir gemeinschaftlich einen Weg, der aus diesem Wirrsal führte. Freilich hat Recht, Gott wird helfen, aber wir müssen auch das Unrige thun.“

Sie stand mit entschlossener Miene auf, öffnete ihren altmodischen Schreibsecretär und schrieb einen Brief, den sie dann selbst zum nächsten Briefkasten trug.

X.

Gotthold Bodmer stand wieder vor dem Untersuchungsrichter, dessen Eifer mit jedem Tage zu wachsen schien. Er versuchte es durch Strenge, wie durch Ueberredung, dem Doctor ein Buzeständniß seiner Schuld abzupressen, aber immer mit dem gleichen Mißerfolg.

„Sie bleiben also dabei, die junge Dame habe einen Selbstmord begangen,“ sagte er unwillig, als der Verlauf des Verhörs ihm wieder nicht das gewünschte Ergebnis zu liefern schien.

„Da die Verzte eine Vergiftung nachgewiesen haben und Sie Niemand anders, als mich wissen, der ihr das Cyanfalium gemischt haben soll, so bleibt keine andere Annahme übrig,“ erwiderte Bodmer, dessen Energie durch das Andringen des Amtsrückers immer wieder wachgerufen ward, so tief gebeugt er sich auch fühlte, sobald er sich zwischen den vier Wänden seines Gefängnisses allein sah.

„Warum sollte sich Fräulein von Letten das Leben genommen haben?“ bemerkte Hilbrede.

Bodmer blickte ein paar Minuten nachdenklich und wie mit einem Entschlusse kämpfend vor sich hin. Endlich sagte er: „Sie haben mir diese Frage schon wiederholt vorgelegt, Herr Amtsrückter, es ist eigentlich gar nicht meine Sache, sie zu beantworten, und ich bin ihr auch immer ausgewichen; aber diese endlosen Verhöre reiben mich auf; um ihnen ein Ende zu machen, will ich Ihnen heute Alles sagen, was ich sagen kann.“

„Wenn Sie es nur endlich thäten!“ warf Hilbrede dazwischen.

„Fräulein von Letten hat sich getödtet, weil ihr vor der Heirat mit dem Rittmeister von Warndorf graute,“ fuhr Bodmer fort, blickte aber dabei auf den Boden.

„Welche Behauptung!“ rief der Amtsrückter. „Nach den übereinstimmenden Aussagen aller von mir Vernommenen war sie eine sehr glücklich Braut.“

Bodmer zuckte die Achseln. „Wenn Sie das besser wissen, so beweisen Sie es!“ rief Hilbrede zornig.

„Der Beweis ist erbracht — durch den Selbstmord.“

„Wollen Sie mich zum Besten halten! Sie drehen sich im Kreise herum!“ war die zornige Entgegnung. „Hat sie sich gegen Sie darüber geäußert?“

Bodmer kämpfte sichtlich mit sich; er öffnete den Mund und schloß ihn wieder, endlich sagte er: „Darüber muß ich die Auskunft verweigern; nicht um meinetwillen, sondern der Todten halber,“ fügte er, als der Amtsrückter unmutig aufstuh, hinzu.

„Sie thäten sehr wohl daran, nur Ihr eigenes Heil zu bedenken,“ versetzte der Amtsrückter schneidend. „So lange Sie mir für Ihre Behauptung keine besseren Gründe angeben können, sind sie unhaltbare Vermutungen, wenn nicht noch etwas Schimmere.“

„Die Vermutungen spielen in diesem Prozesse ja überhaupt eine große Rolle; die ganze Anklage gegen mich ist darauf aufgebaut.“

„Oho! Das Cyanfalium, das von Ihnen als Ihr Eigentum erkaunte Papier, welches man im Schlafzimmer der Ermordeten gefunden hat, das sind denn doch greifbare Wirklichkeiten, von Ihrer heimlichen Entfernung ganz abgesehen,“ entgegnete der Amtsrückter.

„Diese Wirklichkeiten sind für mich Beweise für den Selbstmord der Dame,“ sagte Gotthold gelassen.

„Run, da wäre ich doch neugierig!“ versetzte Hilbrede, sich zurücklehnd; „wie denken Sie sich das?“

„Ich habe mich bereits der Schuld geziehen, das in meiner Verantwortung fündlich gewesene Gift nicht sorgfältiger gehütet zu haben,“ ant-

ien
ben
S
ncert, Reise
oll prämirten
so auch
mmortellen,
lagen
enade.
ider,
ärtner.
[48] 2-6
sfrau!
STADT
BEREIT ZU BEKOMMEN!
877 10
inen halben
nabrastien,
mird. 38
len.

maßregeln durchzuführen zu können, ohne parlamentarisch behindert zu sein, hat in der Gesamtbevölkerung den besten Eindruck gemacht.

Gesegentwurf über das Eherecht.

§. 22. Die Eheschließung ist verboten zwischen dem Vormunde, wie auch dessen Abkömmlingen und dem Bevormundeten, insoweit das Vormundschaftsverhältnis dauert.
§. 23. Die Eheschließung ist verboten zwischen Denjenigen, welchen das Schiedsurtheil wegen Ehebruchs die Eheschließung verboten hat.

Dritter Abschnitt.)

Eheschließung.

§. 32. Zur Eheschließung ist die freiwillige Einwilligung der Parteien notwendig. Zwang, Ferkunn und Täuschung schließen die freie Einwilligung aus.
§. 33. Die Eheschließung kann weder an Zeit, noch an eine Bedingung geknüpft werden. Ein derartiger Vorbehalt wird als nicht vorhanden betrachtet.

*) Das zweite und dritte Alinea des §. 34, wie auch die §§. 35-44, 53, 54, 55-60 des dritten Abschnittes sind in den Gesegentwurf über die Matrifel zu übertragen.

wortete Bodmer. „Daselbe lag allerdings in einem verschlossenen Kasten, dieser stand aber in einem unverschlossenen Wandschrank in meinem Zimmer.
„Sie blieben noch Fräulein Adelheid's Entfernung noch längere Zeit im Garten; deren Schwester gestellte sich zu Ihnen,“ fuhr der Amtsrichter fort.

Kann weder der Ort der Gemeindegrenze, noch der Geburt föhigst werden, so erläßt der Matrifelführer eine Kundmachung.
§. 37. Das Aufgebot ordnet jener Matrifelführer an, welcher berechtigt ist, bei der Schließung der Ehe zu interveniren (§. 48).
§. 38. Das Aufgebot kann nur dann angeordnet werden, wenn die Parteien vor dem Matrifelführer nachweisen, daß die vom Gesetze vorgeschriebenen Erfordernisse der Eheschließung vorhanden sind.

§. 54. Der Richter prüft nur die Gründe der Verweigerung, insofern er dieselben für unwahr oder gegen das Gesetz verstößend findet, er den verweigernden Bescheid außer Kraft.

Original-Correspondenz.
Dr. F. Budapest, 25. Januar. Wenn die parlamentarische Verhandlung der so populären kirchenpolitischen Gesetzentwürfe...

Wir gehen und handeln in diesem Sinne! Wie Christus selbst! „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich.“

Local- und Tagesnachrichten.
Hermannstadt, 26. Jan. (Kammererwürde.) Seine k. und apostolisch k. Majestät allergnädigst dem Concipisten der niederösterreichischen Statthalter...

§. 51. Der Civilbeamte darf bei Schließung der Ehe, ausgenommen den Fall des §. 52, nur dann interveniren, wenn das Aufgebot regelmäßig erfolgt ist, oder wenn für dasselbe Dispensation erteilt wurde, und wenn ein gesetzliches Ehehinderniß nicht zu seiner Kenntniß gelangte.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 3. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Adam Hofros in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
— Am 13. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Michael Bartalics in Abrudbanya. (Dortiges Bezirksgericht.)
— Am 20. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Paul Wölfl in Maros-Basarhely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Erste und größte Mähterei und Handlung **edler Harzer Canarien-Sänger** mit den schönsten Gesangstouren. Verkauft gegen Nachnahme und Garantie von 20 Mark. Nicht Convenirende innerhalb 8 Tagen franco zurück umgetauscht fr. Preisliste. Behandlung gratis von **W. Heering, St. Andreasberg (Harz), 427.** Provinz Hannover. (56) 1-19

Hektograph! Verbesserter Copi-Apparat. **Hektograph-Masse, Hektograph-Tinte,** Brief-, Facturen-Ordner und Bibliothekspies. — Mähter e Preiscurante, hektographirte Abdrücke gratis und franco. **Joseph Lewitus,** Wien, I., Franzensring 20. (1904) 9-10

Billard-Fabrik von **Adolf Tölsner, Wien,** V., Rumpersdorfsgasse Nr. 7. empfiehlt seine f. u. t. anschl. priv. **Wendebillard**s mit Marmorplatten jetzt von 325 fl. anwärts. Uebernehme ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. (1875) 10-19
Ueberspiele Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. anwärts. Preiscurante auf Verlangen.

Abzugeben

50 Sorten allerfeinster Tafeläpfel per Stück 3 Kreuzer. **Louise Gräfin Haller,** Schloss Weisskirchen, Post Schässburg (Siebenbürgen). (55) 1-3

CACAO, CHOCOLAT MAESTRANI, beste u. berühmteste Schweizer Chocolate. Garantiert reiner Cacao und Zucker. (64) 4-12

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets) M. Weiss, Wien.

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. (58) 26

Für Bruchleidende!
R. u. t. anschl. priv. class. **Bruchband ohne Feder** ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dieselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist anzuzeigen, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beinahe die Verletzung ist, anzugeben. Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. **Heinrich Hermann,** Bandagist und Privat-Ärzt, Brünn in Mähren, Johannesgasse Nr. 7. (58) 38-52

COGNAC
Czuba-Durozier & Co.
franz. Cognacfabrik
PROMOTEUR.
General-Repräsentanz
Ruda & Blochmann Budapest und Wien.
Überall zu haben. (97) 18-32

Kukurutz - (Mais-) Rebler
für Hand- und Kraftbetrieb mit doppelter oder einfacher Wirkung mit und ohne Ventilation.
Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, Vieh-Futterdämpfer, Spar-Koch-Apparate, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- u. Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen
fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction
P. H. MAYFARTH & Co., Etablirt 1872. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, 600 Arbeiter. **Wien, III., Taborstrasse Nr. 76.**
Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht. (807) 8-10

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1894 erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Siebenbürgischer Volks-Kalender
mit dem **Beamten- und Militär-Schematismus.**
XLIII. Jahrgang.
Inhalt: Calendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1894 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Okerabelle — Dauer des Fastings — Jahresparone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfürsten der Kaiser-ungarischen Monarchie — Gerichtsstellen — Erklärung einiger Zeichen — Die Sittlichkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Casse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: A. Eisenbahnen-Tarif — B. Eisenbahn-Fahrtordnung — C. Stempel- und Gebührenwesen — D. Dr. Georg Daniel Teutsch, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. — E. Der siebenbürgische Karpathen-Berein in Hermannstadt und seine bisherige Wirksamkeit. Von E. A. Vielz — F. Giner, der nicht heiratet. Eine seltsame Jungfrauen-Geschichte. Von Johann Leonhardt — G. Die rothe Asalie. Humoristische Erzählung von Hedwig Erlin — H. Rückblick auf das Jahr 1893 — I. Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inferate — Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.
Illustration: Dr. Georg Daniel Teutsch, weil. Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.
Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.
Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.
Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1894 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondviertel — Jahresregent: Mond — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Calendarium — Kalender der Juden — Kalenderregeln — Die vier Quatember — Okerabelle — Gerichtsstellen — Kalender — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. R. u. a. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: A. Eisenbahnen-Tarif — B. Eisenbahn-Fahrtordnung — C. Stempel- und Gebührenwesen — D. Dr. G. D. Teutsch (mit Titelbild) — Michael Albert — Im stillen Dorfe. Zwei heitere Geschichten. Von Johann Leonhardt. I. Das Gewehr im Hause. II. Das aus unteiler Zeit — Die sieben Wogen. Von F. Rückert — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1892 bis Ende September 1893 — Ein eisenbahngeschichtl. — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Vorposten mit Personen-Veränderung — Eisenbahn-Fahrtordnung — Inferate — Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.
Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.
Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.
Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Heilung der Galle, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte **Dr. Rosa's Lebens-Balsam.**
Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewirkt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Aufstreich, Hämorrhoiden u. c. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden.
Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.
Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.
Warnung!!!
Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** in blauem Carton eingeklebt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.
Echt ist **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,** Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. **Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller,** Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.
Zämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.
Derselbe ist auch zu haben: **Prager Universal-Haussalbe,** ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen **Wunden und Geschwüre.** Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündung des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eitergeschwüren, Korkentzündung; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Hand; bei Verbrennungen, Anschwellungen, Dünnschwelligkeiten; bei Frostgeschwüren, beim Uebersteine u. c.
Alle Entzündungen, Geschwüre, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.
Warnung!!!
Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind.
Gehör-Balsam. Das erprobtste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.